

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tagblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
In jede freie Woche eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagsblätter je nach Jahreszeiten.
Wochenschriften um die Jahreszeiten.

Verantwortl. Redakteur: Herrn. Sch., Druck u. Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 70 Hg.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Hg.

die Kapitalien-Gewinnspiele über dem Namen.

Belohnung bis 50 Mark bei jeder Gewinn.

Bezahlung nach der Gewinnerziehung.

Nummer 240

Limburg, Dienstag den 15. Oktober 1918

81. Jahrgang

Die Aufnahme der deutschen Note.

Wilson's Antwort braucht Zeit.

Berlin, 15. Okt. Die deutsche Antwort an Wilson, die am Sonntag in Amerika auf den Kammern nicht angekommen ist, fröhlich gestern, Montag, morgen, durch die Schweizerischen Geschäftsblätter im Weißen Haus übergeben worden sein, wenn nicht etwa der Lauf der Antwort in Paris wieder unterbrochen und verzögert worden ist. Galt Wilson die drei Fragen für befriedigend beantwortet, so wird er auf die Friedensnote vom 4. Oktober zu antworten. Darin wird aber nach der Nachlage Wilson vielleicht nicht mehr mitteilen, als daß er der deutschen Aufforderung vom 4. Oktober nachzukommen bereit sei. Nach der Antwort werden aber weitere Mitteilungen über die Einleitung von Vorbesprechungen abzuwarten sein, die Wilson erst nach Verständigung mit den Alliierten wird machen können.

Dreifachteil-Mehrheit für den Frieden.

Basel, 15. Okt. Der Parlamentsmitarbeiter des „Morgenpost“ schreibt, daß im englischen Unterhaus eine Dreifachteil-Mehrheit für den sofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen auf Grund der Wilson'schen Vorschläge. Lord Grey trat am Freitag eine Agitationsreise für die Idee des allgemeinen Völkerbundes durch die südeuropäischen Länder an. — Englische Blätter, darunter die „Times“, haben aus New York den Abschluß New Yorker Banken von Valutazahlungen der feindlichen Länder für den 30. November.

Der Weg zu allgemeinen Besprechungen offen.

Genf, 15. Okt. Das „Journal des Débats“ spricht sich über die Wochensatzung am Samstag nach einer Beurteilung der politischen und militärischen Weltlage die Erwartung aus, daß, sofern Deutschland den drei Gegenfragen Wilson's zustimme und ohne neue Beschränkungen antwortet, der Weg zu allgemeinen Besprechungen offen sei. In der letzten Ausgabe des Blattes zum erstenmal die üblichen Ausfälle gegen Deutschland und die deutsche Militärpolitik.

Befriedigende Beantwortung.

Haag, 14. Okt. Reuter meldet aus Washington: Die deutsche Antwort ist durch die offiziellen Kanäle nach Washington unterwegs. Nach Kenntnisnahme des durch die deutsche Uebereinkunft bekannt gewordenen Inhalts der Note wird in offiziellen Kreisen Washingtons erklärt: Auf den ersten Blick scheint die Antwort eine vollständige Beantwortung der Bedingungen Wilson's und eine befriedigende Beantwortung seiner Fragen darzustellen.

Die französische Regierung und die Kammer.

Genf, 15. Okt. Die „Humanité“ meldet, daß Clemenceau dem Vorsitzenden der Kammer die Erklärung abgab, die Regierung werde vor Eintritt in Friedensverhandlungen den Beschluß der Kammer einholen. Auch bei grundsätzlicher Anerkennung der Wilson'schen 14 Friedenspunkte bliebe die französische Kammer die zuständige Stelle in der entscheidenden Frage. Der „Ecolo“ meldet aus Paris: Ein Bericht über das Ergebnis des letzten Verbändelrates in Paris wird nicht ausgegeben werden. Dem Vernehmen nach wird außer der Anerkennung der 14 Friedenspunkte Wilson's keine Beschlüsse gefaßt werden. Die Beschlüsse werden in späteren Besprechungen vorbehalten, die im Laufe der nächsten Wochen stattfinden soll. Bis dahin hofft man auf eine Entwicklung der gegenwärtigen Friedensbesprechungen zwischen Wilson und den Mittelmächten.

Englands Machtwort.

London, 15. Okt. (W.T.B.) Reuter erfährt gestern von Beamter Stelle, daß keine Aussicht auf einen raschen Waffenstillstand bestehe, und daß, wenn die Zeit gekommen sei, einen Waffenstillstand zu gewähren, dieser ohne zeitweilige Bürgschaften zu Wasser und zu Lande, daß Deutschland nicht nur bereit sei, das Schwert in die Scheide zu legen, sondern auch durchaus außerstande sei, die Feindgefechte wieder aufzunehmen, nicht gewährt oder auch nur in Erwägung gezogen würde. Obwohl im Augenblick keine ernsthafte Erklärung zu erwarten ist, steht fest, daß diese beiden unabweisbaren Punkte nicht nur die Ansicht der Engländer, sondern auch die der Verbündeten wiedergeben. Man glaubt, daß einige Zeit vergeht, ehe Wilson antworten wird, und daß Wilson die Verbündeten zu Rate ziehen werde, ehe die Antwort in ihrer endgültigen Form gebracht wird. Bezüglich der Bürgschaften gehe die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise dahin, daß sie derart sein müsse, daß kein Schatten eines Zweifels übrig bleibe.

Deutscher Tagesbericht.

Die Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. (W. T. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorhölle des Gegners gegen die Kanalküste beiderseits von Duai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny an der Marne einbrach, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai sind härtere englische Angriffe zwischen Doullens und Houdain gezeichnet. Südlich von Soissons kämpften wir ein aus dem letzten Kampfe noch verbliebenes Engländerheer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Niverville abgewiesen. Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Suippe, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitt, haben wir ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. 10. noch vom Feinde besetzt gehaltene Stellungsteile wieder.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 14. Okt., abends. (W. T. B. Amtl.)

In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dymunde und der Aa an. Wir fingen den Stoß auf.

An der Oise und südlich der Maas schützten Angriffe der Franzosen und Amerikaner.

Zur Kanzlerkrise.

Berlin, 15. Okt. Nach dem augenblicklichen Stande der Angelegenheiten kann als feststehend angesehen werden, daß die bürgerlichen Parteien entschlossen sind, alles zu tun, um eine Krise zu vermeiden. Auch innerhalb der Sozialdemokratie hat offenbar eine entgegenkommendere Stimmung Platz gegriffen. Die Sozialdemokratie verlangt aber anscheinend gewisse Sicherungen bezüglich der Politik des Kanzlers. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, haben die sozialdemokratischen Staatssekretäre Scheidemann und Bauer erklärt, daß sie ihre endgültige Stellungnahme von der Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion abhängig machen, die für Dienstag nachmittag einberufen ist. Die Fraktionsführung wird mithin den Ausschlag über das Schicksal der schwebenden Kanzlerkrise geben, denn es ist ausgeschlossen, daß der Feind gegen das Datum der sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder im Amt verbleibt.

Man fordert „Schuldige“.

München, 15. Okt. Die „Bf. Ztg.“ schreibt: Am dem gestrigen Versammlungstage der Münchner sozialdemokratischen Parteitage beteiligten sich zahlreiche Mitglieder der Partei, darunter auch Gäste aus nichtbayerischen Staaten. Nach einem Berichte des Reichstagsabgeordneten Hermann Müller über die Reichs- und Auslandspolitik wurde die nachstehende Entschließung angenommen: Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Bayerns fordert vom Reichstage die Einsetzung und Wahl eines Staatsgerichtshofes zur Feststellung und Aburteilung aller Schuldigen, die frühere Friedensunternehmungen zum Scheitern brachten und

damit für den unglücklichen Kriegsausgang und für die Lasten und Opfer, die wir während des Krieges und nach dem Kriege zu tragen haben, verantwortlich sind. Diese Untersuchung hat vor allem auch noch so hochschätzenden Persönlichkeiten halt zu machen.

Der Abbau der deutschen Zivilverwaltung in Polen.

Berlin, 15. Okt. Die militärische Okkupation Polens bleibt vorläufig noch bestehen. Dagegen soll mit dem Abbau der Zivilverwaltung sofort begonnen werden. Der Abbau wird sich jedoch nur allmählich zu vollziehen haben, da Polen aus sich noch nicht über genügend Beamte verfügt. Es werden augenblicklich mit den polnischen Instanzen Verhandlungen darüber geführt, welche Zweige der Zivilverwaltung man zweckmäßig zuerst abbaut. Der Anfang wird wohl beim Agrarwesen, bei Gefängniswesen und bei anderen sozialpolitischen Zweigen der Verwaltung gemacht werden. Alle Verwaltungszweige, die mit der Kriegswirtschaft in Verbindung stehen, so zum Beispiel das Ernährungs- und das Beschaffungswesen, werden noch in deutschen Händen verbleiben.

Begeisterung in England.

Haag, 14. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung ist in London Samstagabend bekannt geworden und hat in allen Theatern, Kinos und Konzerten eine große Begeisterung hervorgerufen. Die Nationalhymne wurde gesungen und die Vorstellungen mußten unterbrochen werden oder der Schluß mußte überhaupt weggelassen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß das Ende des Krieges nur eine Frage von kurzer Zeit sei.

Lord Grey über den Völkerbund.

Lord Grey hat in der Westminster-Hall eine Rede über die Unterstufung von Wilson's Politik des Bundes freien Nationen gehalten, in der sich bemerkenswerte Ausführungen finden. Im Eingange behandelt Grey die gegenwärtige Lage und die Friedensaussichten, die er im allgemeinen als günstig bezeichnet. Am jeden Preis müsse es, so meint er, vermieden werden, daß „wir nach der Friedenskonferenz, die nach unserer Meinung das Ende des Krieges herbeiführt hat, erfahren müssen, daß die militärisch Regierenden in Deutschland noch die wahre Führung in der Hand haben, und daß der Friede durch Männer unterminiert ist, die den Krieg heraufbeschworen haben und deren Politik mit Bezug auf den Krieg sich niemals geändert hat.“ Dann geht er zu seinem eigentlichen Thema, zum Völkerbunde, über, und meint, wenn auch gegenwärtig, da die Regierung ihre ganze Energie auf die Führung des Krieges zu richten habe und daher anderen Plänen nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen könne, nicht der geeignete Zeitpunkt für die Gründung des Bundes sei, müsse doch seine Maschinerie bereits jetzt vorbereitet werden, und mit dem Frieden selbst müsse der Bund ins Leben treten, da sonst die Aussicht auf sein Zustandekommen gefährdet erscheine. Grey gibt der Erwartung Ausdruck, daß Deutschland, wie es im Tempo der Rüstung die Welt aufwärts führte, sie jetzt wieder abwärts führen werde. Sobald sich irgend eine Beschleunigung der Rüstungen zeige, solle der Völkerbund, ehe die Dinge zu weit gegangen sind, die Anwendung der Wirtschaftswaffen in Erwägung ziehen. Keine Vorschriften, so meint Grey weiter, können die Rüstungsfrage völlig regeln: selbst, wenn alle Rüstungen verschwinden, werden immer noch Handelsflotte und Handelsflugzeug eine mächtige Waffe bleiben, und es ist unmöglich, das einzuschränken. Daraus folgt, das einzige, was wirkliche internationale Abrüstung herbeiführen könne, ist das Gefühl der Sicherheit, das sich allmählich im Völkerbunde einstellen wird. Diesen Ausführungen fügt Grey die Bemerkung hinzu, daß Deutschland unbedingt dem Völkerbunde angehören müsse, da dieser sich sonst in nichts von der Bündnispolitik einer hoffentlich für immer begrabenen diplomatischen Epoche unterscheiden würde.

Frankreich bricht die diplomatischen Beziehungen mit Finnland ab.

Basel, 15. Okt. Havas veröffentlicht folgende Note: Als die Regierung der französischen Republik die Unabhängigkeit Finnlands anerkannte, tat sie es auf Grund eines Beschlusses des regelrecht konstituierten finnischen Landtags. Dieser Entschluß wurde ihr durch den Gedanken eingegeben, den nationalen Ansprüchen eines Volkes entgegenzukommen, das im Rahmen des russischen Reiches keine Autonomie und keine Persönlichkeit bewahrt hatte. Sie machte indes die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit der Republik Finnlands vom Einverständnis mit den Vereinigten Staaten ab-

hängig. Seit der Unabhängigkeitserklärung Finnlands hat der Landtag seine Autorität und Macht durch ungeschickte Maßnahmen verloren, die einen eigentlichen Staatsstreich darstellen. Es war ungeschicklich, eine Monarchie anstelle der Republik zu setzen. Es war ungeschicklich, einen deutschen Prinzen auf den finnischen Thron zu berufen, der in Wahrung des Rechts geschaffen wurde. In keinem Fall hätte Frankreich solche Taten durch die Errichtung diplomatischer Beziehungen mit der Regierung von Finnland gutheißen können. Die Wahl des Prinzen von Hessen allein schon genügt, die Finnland gewährte Anerkennung zu annullieren. Die offiziell mit der finnischen Regierung hergestellten diplomatischen Beziehungen sind also abgebrochen. Die französische Regierung läßt in Helsingfors einen diplomatischen Agenten, der nur die Aufgabe hat, die Vertretung der Interessen und des Schutzes unserer Landsleute sicher zu stellen.

Die Cholera in Südfrankreich.

Paris, 15. Okt. Die „Zürcher, Post“ meldet: In Certe, Marseille und anderen südfranzösischen Häfen herrscht die Cholera. Bei aus Portou zurückgekehrten spanischen Arbeitern wurden Pestfälle festgestellt.

Die Dobrudschafrage.

Bukarest, 15. Okt. Reuter meldet, daß die Entente den Bulgaren vorläufig die südliche Dobrudscha angeboten hat. Dies wird in der rumänischen Presse lebhaft besprochen und hat selbst in ententefreundlichen Kreisen tief verstimmt. Das Regierungsblatt „Steagul“ legt besonderen Wert auf das Wort „vorläufig“ in der Reutermeldung und schließt daraus, daß die Bulgaren später einen größeren Teil der alten Dobrudscha erhalten soll. Daß die Entente Bulgarien in Zukunft für seinen Austritt aus dem Bund der Mittelmächte gewissermaßen auf Kosten Rumaniens belohnen wird, hat den ententefreundlichen Strömungen in Rumänien großen Abbruch getan, und die Regierungspresse bezieht sich, hervorzuhoben, daß die Politik Bratians neuerdings ihre unheilvollen Wirkungen befördert. Die „Lumina“ führt aus, daß die Entente seinerzeit die Unverschränktheit rumänischen Gebiets verbürgt hat. Sie hätte Bulgarien keine Versprechungen machen dürfen, ohne Rumänien zu fragen. Die Entente habe bei Abschluß des Waffenstillstandes die Bulgaren zur Räumung des serbischen und griechischen, nicht aber zur Räumung des rumänischen Gebiets verpflichtet und die bulgarischen Soldaten zeigten nicht die geringste Neigung, die von ihnen eingenommenen Stellungen längs der Donaumündung zu verlassen.

General Foch wird persönlich gefangen genommen für das französische Heer.

Der am 26. September 1918 ausgetauschte Unteroffizier Heinrich Dufour aus Kolmar sagt aus, daß bald nach der Gefangennahme General Foch in Montbéliard persönlich die kriegsgefangenen Elah-Rohringer zum Verrat an ihrem Vaterlande durch Eintritt in das französische Heer zu bewegen versucht habe. Versprechungen aller Art wurden von ihm gemacht, vor allem Beförderung und erhöhte Löhnung. Nachdem der erste Versuch erfolglos geblieben war, gab Foch drei Tage Bedenkzeit. Danach versuchte er zum zweitenmale, die Soldaten zum Treubruch zu verleiten. Es gelang ihm auch diesmal bei keinem einzigen. Er äußerte zum Schluß: „Es sind nun mal Vögel, es ist nichts zu machen.“

Rugland über die Entente.

Die Petersburger Presse vom 2. September ist voll von Schilderungen der englandfeindlichen Demonstrationen, die bei der Beilegung des ermordeten Kommissars Urlikst vorlanten. Der Vorsitzende der Petersburger Kommune, der bekannte Sinowjew, hielt eine Rede, in der er ausführte: „Ich verurteile jedes Wort, das ich sage. Urlikst ist durch die Engländer und Franzosen herbeigeführt. Sie halten uns für Chinesen oder Wilde, mit denen man alles machen kann. Auch das Attentat auf Lenin ist das Werk der Engländer und Franzosen, derselben, die Jaures töteten, als er ihnen im Wege stand.“

Ein Guldigungsgruß aus Spanien an den Kaiser.

Dem Kaiser ist folgendes Telegramm zugegangen: Heber 1500 Deutsche, die gegenwärtig in der spanischen Provinz Galtien leben, sind in Gedanken täglich und ständlich mit

ihren tapfer kämpfenden Brüdern, mit dem alle Entbehrungen müßig ertragenden deutschen Volke und bezeugen Liebe zum Vaterlande und ihrem Kaiser, sowie unbegrenztes Vertrauen in die Zukunft. Im Auftrage: gez. John Wehse.

Entscheidende Augenblicke.

Wilson's Antwort auf das deutsche Friedensangebot hat nun die Möglichkeit zu weiterer Verhandlung gegeben; das ist ein weiterer Schritt zu dem erstrebten Endziel, der Welt den Frieden auf jener Grundlage zu geben, die der amerikanische Präsident in seinen Botschaften und Rundgedungen vorgezeichnet hat. Voraussetzung für das Gelingen aller Friedensbemühungen ist natürlich die Richtigkeit der Annahme, daß Wilson wirklich einen Bedarfsfrieden will, einen Frieden, der alleseitig befriedigt, der keine unheilbaren Wunden schlägt und der nirgends und für keine Zukunft einen Stachel zurück läßt. Das zu bezweifeln, liegt vorläufig kein Anlaß vor. Wenn Wilson sich an jene vier scharf formulierten Programmpunkte hält, die er in seiner bekannten Gedächtnisrede am Grabe Washingtons am 4. Juni 1918 entwickelt hat, dann scheint der Weg angezeigt zu sein, der zum Frieden, und zwar zum Dauerfrieden, führen muß. Die Wahrung dieser vier Prinzipien, der nationalen Freiheit, Ehre und wirtschaftlichen Entwicklung ist allerdings eine Forderung, von der kein Volk — ohne sich und seine Zukunft aufs Spiel zu setzen — abgehen kann. Ihnen gegenüber treten die übrigen Friedensbedingungen Wilsons zurück — es wird sich unschwer darüber am Beratungstisch eine Verständigung erzielen lassen.

Es muß immer wieder betont werden, und der Reichsanzeiger Prinz Max von Baden hat das in seiner Reichstagsrede besonders hervorgehoben, daß wir nicht daran denken, bedingungslos die Waffen niederzulegen. Unsere Heere stehen noch immer ungeschlagen tief in Feindesland und das deutsche Volk ist nicht so kraftlos, um sich einen Raub- und Vernichtungsfrieden aufzwingen zu lassen. Es will den Frieden, aber einen Frieden, der seine Ehre und seinen nationalen Bestand unangetastet läßt und der ihm die Luft zum Atmen läßt. Wilsons programmatische Forderungen scheinen dafür eine Grundlage zu bieten. Die deutsche Regierung hat sie angenommen und hat nunmehr schleunigst auf die Forderung des amerikanischen Präsidenten die antwortende Erklärung auf der Basis seiner eigenen Forderungen in klarer, eindeutiger Formulierung abgegeben.

Wir im Lande sind uns des Ernstes und der ungeheuren Tragweite der Geschehnisse dieser Stunde erst bewußt, aber wir können das Ergebnis unseres Friedensschrittes in ruhiger Festigkeit erwarten — wir sind ehrlich zum ehrenhaften Frieden bereit, aber auch bereit, den Vernichtungswillen der Feinde zu brechen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Oktober 1918

• **Besitzwechsel.** Herr Schuhmachermeister Franz Hahn dahier verkaufte sein Wörmgasse 4 belegtes Wohnhaus zum Preise von 6200 Mk. an Herrn Jos. Vertam dahier. Der Besitz ist bereits an den neuen Eigentümer übergegangen.

• **Ein Konzert von Robert vom Scheid und von Frau Elise Gentner-Rischer,** beide vom Opernhaus in Frankfurt, dürfte uns am 25. Oktober einen recht genussreichen Abend verschaffen. Das beliebte und gefeierte Künstlerpaar, welches ja unsern kunstliebenden Publikum nicht unbekannt ist, wird sich auch diesmal zahlreiche Zuhörer und wohlverdiente Anerkennung erwerben.

• **Theater in der „Alten Post“.** Am Donnerstag findet die Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Theaterpielzeit statt, der dritten unter Leitung von Frau Direktor Stein. Die „Freie Vereinigung“ ist nun ein gern gesehener Gast bei uns und wir freuen uns, daß die Vorstellungen wieder ihren Anfang nehmen. Wie wir hören, wird die Aufführung einiger literarisch sehr wertvoller Neufreien geplant: „Armut“ von Wildgans und „Geographie und Liebe“ von Björnson. — Am Donnerstag geht das reizende ältere Lustspiel „Durch die Intendanz“ in Szene. Karten sind von heute an in der Herzlichen Buchhandlung zu haben.

Am liebsten wäre er nun gleich zu Ruth von Golsch geeilt, um ihr zu sagen: „Sorge dich nicht — binnen Jahresfrist werde ich in der Lage sein, dich heimzuführen.“ Aber er bezwang sich und blieb bei seiner Arbeit.

„Ehe ich nach Chicago reise, werde ich mit Ruth sprechen, aber vorher — aber nicht. Dann will ich ihr sagen, daß sie nur noch kurze Zeit Geduld haben soll. Oder vielleicht findet sich auch in Rainsberg beim Jagdfest eine Gelegenheit, allein mit ihr zu sprechen, dann soll es klar werden zwischen ihr und mir.“ dachte er.

Und dann lachte er glücklich vor sich hin. „Ruth ist im Grunde alles zwischen uns. Ich weiß, daß sie mich liebt, und sie weiß, daß ich sie liebe. Sage, liebe Ruth, welch eine Wonne wird es für mich sein, alle Sorgen von dir zu nehmen, dir alle Sorgen fern zu halten.“

Und seine Arme streckten sich aus, als wolle er die Kraft seiner Muskeln prüfen. Ein Frohgefühl ohnegleichen erfüllte seine Seele, wie es nur ein Mann haben kann, der sich seiner Kraft bewußt ist.

Fünftes Kapitel.

Walter von Rainsberg sah in seinem Junggesellenheim am Schreibtisch. Seine Haltung war schlaff und träge. Er stützte den Kopf in die Hand und sah mit unheimlich funkelnden Augen auf ein Blatt Papier herab, das mit Schriftzügen bedeckt war. Immer wieder las er die Worte:

„Sehr geehrter Herr Messior!“

Jederzeit kann ich Ihnen die amtliche Beglaubigung verschaffen. Ich versichere Sie nochmals, daß die einzige Tochter des Herrn Generals Baron Friedrich von Traffenheide, Maria mit Namen, im zartesten Kindesalter gestorben ist. Kurze Zeit darauf hat der Herr Baron bei einem Brande im Dorfe Neutrode die kleine Tochter des Kleinbauern Fritzke aus dem brennenden Hause ihres Vaters gerettet. Fritzke und seine Frau kamen unter den Trümmern ihres Hauses um, als sie ihre Ersparnisse retten wollten.

Die kleine Waise, die auch Maria hieß, brachte der Herr Baron seiner Frau, und diese nahm sie auf wie einen von Gott gesendeten Erbsen für ihr verlorenes Mädchen. Die kleine Maria Fritzke ist danach von dem Herrn Baron an Kindes Statt angenommen worden und ist stets gehalten

a. Kirchliche Mitteilungen aus der evangelischen Pfarrei Limburg. Der Konfirmanden-Unterricht beginnt am Donnerstag, den 17. Oktober. — Die in früheren Jahren übliche Verlobung, veranstaltet von dem Verein Frauenhilfe, findet in diesem Jahre wegen der schwierigen Verhältnisse bei Beschaffung von Gegenständen nicht statt. Statt dessen werden von dem Verein und im Pfarrhause Geldspenden, welche zum Zwecke der Unterhaltung der Krankenstation sehr benötigt sind, dankbar entgegengenommen.

• **Ein außerordentlicher allgemeiner Landestag** ist von der preussischen Kirchenbehörde auf Sonntag, den 20. Oktober, anberaumt worden. In der betreffenden Verfügung heißt es: „Wir stehen in einer schweren Lage in diesen Tagen auf unserer Seele die schwerste Prüfung und schwerster Räte und Ängste. Besonders um das geliebte Vaterland. Diese Sorge läßt aber unser Volk mehr denn je und um so tiefer das Bedürfnis empfinden, im gemeinsamen Gebet seine Zuflucht zu Gott zu nehmen, ihn anzuflehen, daß er mit uns sei, uns Hilfe und Barmherzigkeit uns nicht verläßt.“

• **Die fleischlosen Wochen.** Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsernährungsamts schreiben über die fleischlosen Wochen: „Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei starkem Eingriff in den Rindviehbestand der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, eine Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Selbstversorgung entstehen würde, ist größte Sparamkeit des Fleischverbrauchs geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage ihre Zahl auf drei, je einen Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 16. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 14. Januar. Für rechtzeitige Fleischabgabe für die Weihnachtsfeiertage soll gesorgt werden. Die Zulagen für Kranke und Schwerarbeiter werden in den fleischlosen Wochen bewahrt.“

• **Einschränkung des Schnellzugsverkehrs.** Vom 14. Oktober ab treten im Eisenbahndirektionsbezirk vorübergehende Einschränkungen im Schnellzugsverkehr in Kraft. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer).

• **Frachtschuldgüterverre.** Wie die Rgl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt im heutigen Inseratenteil bekannt gibt, werden Frachtschuldgüter am 16., 17. und 18. Oktober im Direktionsbezirk Frankfurt zur Beförderung nicht angenommen.

• **Bund Deutscher Militärärzte.** Bei dem außerordentlichen 21. Bundeskongreß wurde u. a. folgendes beschlossen: Bei der Auswahl von Kapitulanten möchte sorgfältig verfahren und zur Gewinnung bildungsreicher Leute die Stellung des Unteroffiziers und Militärärztes derart gehoben werden, daß der Unteroffizier tatsächlich sein kann, was er sein soll: Lehrer und Erzieher der Mannschaften. Insbesondere wird er mehr als bisher in der Landwehrtruppe zu übernehmen sein. — Als Ort für Abhaltung des nächsten Bundeskongresses wurde Karlsruhe gewählt.

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT!

Sern dem geliebten Vaterlande, in Treue gegen Altar und Thron haben Gatte und Söhne mit einer kleinen Schar Getreuer ihr Leben dahingegeben in der festen Zuversicht, daß das deutsche Volk in der Heimat vollenden wird, was sie draußen auf verlorenem Posten angestrebt haben.



Admiral Graf von Spee

Er starb für sein Vaterland 8. Dezember 1914.

Lieber Herr Spee, geliebter Vaterland!

Das stolze Schweigen.

Roman von G. Courths-Mahler.

15)

(Nachdruck verboten).

„Das eben will ich nicht. Aus eigener Kraft will ich mein Nest bauen. Für die Zukunft habe ich keine Angst. Ich weiß, daß ich voran kommen werde; ich habe starke Arme, um das Leben meistern zu können. Nur jetzt, erst eine Grundlage haben. Und deshalb — was mich voran bringen kann, tue ich.“

Eine Weile sah ihn der Professor mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter.

„Mir laßt das Herz im Leibe, Sie Prachtmensch! Also abgemacht. Sie gehen nach Chicago und führen unsere Sache. Und wenn Sie erreichen, was ich wünsche und hoffe, dann wird es uns nicht schwer fallen, nach Ihrer Rückkehr unsere Erfindung auszubringen. Ich denke, dann sind Sie bald in der Lage, sich ein Nest zu bauen.“

Die Augen des jungen Mannes leuchteten auf.

„Herr Professor — für diese Worte danke ich Ihnen und auch für Ihr Vertrauen.“

Dieser reichte ihm die Hand.

„Keine Ursache, lieber Doktor. Sie haben mir immer gefallen und trotz ihrer Jugend imponiert. Es ist ein herrlicher Schicksal in Ihnen, und dabei haben Sie so den richtigen deutschen Erfinderkopf, der aus Sägepänen Wunderwerke schaffen kann. Also halten Sie sich für Ende Februar bereit. Anfang März beginnt der Kampf. Dann müssen Sie drüben sein. Es gibt bis dahin noch mancherlei vorzubereiten.“

„Es wird alles klappen, Herr Professor.“

„Weiß ich. Auf Sie ist Verlaß. Guten Morgen, wir sprechen noch darüber.“

„Guten Morgen, Herr Professor!“

Froh blickten Hans von Rainsbergs Augen hinter dem Professor her. Sein Herz klopfte zum Zerspringen. Er fühlte, sein Schicksal war wieder einmal in seine Hand gegeben. Die Tat wartete auf ihn und das läßt stets ein Hochgefühl in ihm aus.

worden, als ein eigenes Kind. Hier in unserer Gasse hat sie jeder für die rechtmäßige Tochter des Herrn Barons gehalten, und der Herr Baron und seine Gemahlin haben es wohl im Laufe der Jahre selbst vergessen, daß das Mädchen ein angenommenes Kind war.

Als die junge Dame einundzwanzig Jahre alt war, hat sie sich mit dem Freiherrn Walte von Rainsberg verlobt und vermählt. Dieser Ehe entstammt der Freiherr Hans von Rainsberg als einziger Sohn.

Die Alten über diese Angelegenheit sind mir zugewandt und ich kann dem Herrn Messior jederzeit beglaubigte Abschriften verschaffen. Ich bin sehr froh, dem Herrn Messior einen Dienst erweisen zu können, denn der Herr Messior haben einen dienlichen Verweis für eine Nachlässigkeit erhalten, die ich mir hatte zuschulden kommen lassen. Und ich will gern alles tun, um Sie zufrieden zu stellen.

Ihr ganz ergebener

Heinrich Thörner.

Mit einem tiefen Atemzug ließ Walter von Rainsberg dieses Schreiben sinken.

„Wie wertvoll könnte mir diese Erklärung sein, wenn Onkel Heinz als Junggeselle oder wenigstens ohne Verlobten sterben würde.“ dachte er. „Daher also die robuste Körperbeschaffenheit meines lieben Vaters Hans. Abnte ich doch, daß in seinen Adern nicht das unverfälschte, kräftige Blut der Rainsbergs fließt.“

Anscheinend hat er selbst keine Ahnung, daß seine Mutter nur ein angenommenes Kind des Barons Traffenheide war. Immerhin ist es eine interessante Entdeckung. Man kann nie wissen, wie man so etwas einmal verwerten kann. Natürlich verschaffe ich mir die amtliche Beglaubigung dieser Tatsache.

Der Zufall ist doch ein mächtiger Faktor im menschlichen Leben. Da mußte dieser Amtschreiber sich eine Nachlässigkeit zuschulden kommen lassen. Ich muß diese Nachlässigkeit bedenken, und in einer bei mir seltenen Anwendung der Milde muß ich ihn vor einem „Wischer“ bewahren, indem ich ihn auf seinen Fehler aufmerksam mache und ihn lachen lasse.

— **St.** 14. Okt. Herrn Dr. med. Jürgens in St. wurde die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

FC. Hisinger, 14. Okt. Landrat Baumeister, der von März 1914 bis Juli 1915 das hiesige Landratsamt verwaltete, ist im Alter von 38 Jahren in Labiau an der Grippe gestorben.

Offenbach, 14. Oktober. (Schuleute als Einbrecher.) In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurden durch Einbruch aus einer Seifenfabrik im südlichen Stadtbezirk Offenbach acht Zentner Seife gestohlen. Eine Feldschutzpatrouille übertraf die in der gleichen Nacht zwischen 2 und 4 Uhr in der Dickschule drei Personen, die sich in verdächtig Weise in einem dortigen Schrebergarten zu schaffen machten und dann mit einem Stokkarron davon fuhren. Die auf Grund dieser Beobachtungen angestellten Nachforschungen ergaben, daß die gestohlene Seife in der Hütte des Gartens aufbewahrt worden war. Die Personen (es handelt sich um Polizeibeamte), welche die Seife dorthin verbracht hatten, wurden nachträglich festgenommen.

FC. Bensheim, 14. Okt. Im nahen Einshausen wurden nachts im Stalle des Wirtschändlers Rindinger einer lebenden Kuh ein größeres Stück Fleisch aus dem Hinterleib herausgeholt.

Köln, 14. Okt. (Eisenbahnunglück im Rheinland.) Der von Erdorf kommende Personenzug Nr. 516 fuhr am Mittwoch auf den vor der Station Jülich haltenden Militärtransportzug Nr. 27. Der Personenzug hatte Fahrerlaubnis erhalten, ehe die Nachmeldung über das Ereignis eingelaufen war. Unglückslicherweise befand sich der Zug auch noch in der Ausfahrt. Von dem Militärtransportzug wurden 16 Militärpersonen getötet, 10 schwer- und 30 leicht verletzt.

* Das gute Herz. Es gibt noch dankbare Menschen. Lebt da ein Wehger, der die Sehnsucht verschiedener seiner Mitbürger nach Fleisch mit dem Ergebnis seiner Geheimtätigkeiten stillte. Das ging eine ganze Zeit lang, bis die Sache herauskam und der Wehger zu einigen hundert Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die verhältnismäßig hohe Strafe rührte das Herz einer der Abnehmerinnen des Bezugs. Kurz entschlossen veranstaltete die Frau eine freiwillige Sammlung, die die Strafgelder für den Fleischer aufbringen sollte. Und dieser Appell an die Dankbarkeit war nicht vergebens. In der Erinnerung an manche fleischerne Federbüßen spendeten die Nachbarn und Freunde, bis die fällige Summe zusammen war. Als aber die Polizei von der Sache erfuhr, erhielt die freiwillige Helferin ein Strafmandat wegen Veranlassung einer unerlaubten Sammlung, und zwar gleich über 600 Mark. Diesmal verließ sie sich aber nicht mehr auf die freiwillige Hilfe guter Freunde, sondern rief die Entscheidung des Gerichts an. Das tat ihr wenigstens den Gefallen, die Strafe auf die Hälfte zu ermäßigen.

Verfallmierung der Grippe.

Breslau, 14. Okt. Die Grippeepidemie in Breslau nimmt immer bösartigeren Charakter an. Bei der hiesigen Ortskrankenkasse werden täglich rund 1000 Neuerkrankungen gemeldet; eine größere Anzahl davon ist bereits tödlich verlaufen.

Aus Liegnitz werden an einem Tage aus einem Krankenhaus 13 Todesfälle an Grippe gemeldet.

Posen, 14. Oktober. In Posen mehren sich die Grippeerkrankungen dauernd. In verschiedenen Stadtteilen gibt es ganze Strazzenzüge, die vereracht sind. Die Gefahr wird vielfach unterschätzt, und an den Folgeerkrankungen, Lungen-, Rippenfellentzündungen usw., sterben viele der zunächst leicht Erkrankten. Infolge des starken immer weiter auftretenden Ausbreitens der Grippe in Nordböhmen, die täglich viele Todesopfer fordert, wurden in den umliegenden Städten, darunter auch in Reichenberg, die Schulen geschlossen.

Leinweber, 14. Okt. Die Grippe hat hier in den letzten Tagen viele Opfer gefordert. Sie hat die Bevölkerung und Militärpersonen ergriffen. Auch die Bühnenkünstler sind stark in Mitleidschaft gezogen, so daß die Theater mit der Befehung der Stücke zu kämpfen haben. Die Sängerin Dodo Gronau ist daran gestorben. Im allgemeinen tritt die Grippe recht bösartig auf.

Rotterdam, 14. Okt. Reuter meldet aus Kapstadt: Die spanische Grippe herrscht dort epidemisch und breitet sich immer mehr aus. Geschäfte, Theater, Schulen, Spielhäuser wurden geschlossen. Der Zustand der Eingeborenen ist schrecklich. Ganze Familien bleiben ohne Hilfe, da die Ärzte selbst krank sind. Es fehlt gänzlich an Heilmitteln. Wieviele Erkrankungen zu verzeichnen sind, läßt sich nicht feststellen, aber sicher sind es 10.000. Die Anzahl der Sterbefälle ist groß, vor allem unter den Schwarzen. Sir Frederick de Waal, der Gouverneur des Kap, ist erkrankt. Am stärksten herrscht die Krankheit in Kimberley, Johannesburg und Port Elizabeth. In Kimberley sind eine Anzahl Europäer gestorben und im Minendistrikt von Kimberley 500 Eingeborene.

Auch in Frankreich tritt, wie der „Temps“ meldet, die Grippe immer bedenklicher auf. Besonders heftig in Paris und Lyon. Die medizinische Fakultät der Akademie ernannte Es wurden strenge Vorkehrungen getroffen, um die Seuche von den militärischen Zentren fernzuhalten.

Schutz gegen die Grippe.

Die Grippe greift ungemein rasch um sich, die Krankheitserregter werden durch Leichfranke überall verbreitet, die Übertragung von den Kranken auf die Gesunden geht meist schon zu einer Zeit vor sich, ehe noch die Kranken selbst sich ihres Leidens überhaupt bewußt sind. Das Ergreifen von

Und ganz zufällig habe ich mit an demselben Tage Gedanken über die auffallende Kraftverheerung der Körperbeschaffenheit meines Vaters gemacht, ganz zufällig komme ich darauf, daß der Amtsschreiber Thörner in derselben Stadt angestellt ist, in der meines Vaters Großvater mütterlicherseits General und Stadtkommandant war. Wieder ein Zufall verleiht mir, bei diesem Thörner anzufragen, ob er Näheres über die Familie des Barons Traffenbeide weiß — und so kommt die interessante Enthüllung zutage. Ja, ja — diese Enthüllung könnte unermesslichen Wert für mich haben — wenn Onkel Heinz jetzt plötzlich sterben würde. Dann käme mein Vater und würde sich als Herr über das Majorat gebärden. Aber dann würde ich ihm diese netten Enthüllungen vor Augen halten — und mit seiner Herrschaft wäre es zu Ende. Denn ein Paragraf in unserm Hausgesetz lautet: „Die Söhne der Freiherren von Rainsberg, deren Mutter nicht der Geburt nach gleichen Adelsgeschlechtern entstammen oder gar bürgerlicher Herkunft sind, sind von der Majoratserbfolge ausgeschlossen, solange noch ein Freiherr von Rainsberg lebt, dessen Mutter ebenfalls war.“

(Fortsetzung folgt.)

Absonderungsmaßnahmen ist daher aussichtslos. Am ehesten kann sich noch die Bevölkerung durch Selbstschutz helfen, indem Gesunde den Verkehr mit Grippekranken soweit als möglich meiden. Besonders wichtig ist es aber, daß Personen, die sich nicht ganz wohl fühlen, und daher möglicherweise im Anfang der Grippe stehen, dieses Unwohlsein nicht gering schätzen, sondern sich schonen und einige Tage zu Hause oder im Bett bleiben. Unbedingt notwendig ist dies, wenn Fieber oder gar Fieber eintritt. Dadurch kann vielleicht einem Ausbreitungswerden der Grippe vorgebeugt werden. Vor allem aber wird durch das Zuhausebleiben grippeverdächtig Personen eine Weiterverbreitung der Krankheit auf andere Menschen einigermaßen verhindert. Dies gilt besonders für ungeschulte Säuglinge, die sowohl im eigenen, als auch im Interesse der Mischkinder von der Schule ferngehalten werden sollen. Auch ist es ratsam, daß die Erkrankten nach Grippe noch einige Tage nach der Entfieberung das Bett oder wenigstens das Zimmer hüten und sich auf diese Weise vor einem Wiederauftreten der Krankheit bewahren. Daß bei jeder Erkrankung der Arzt sofort zu Rate zu ziehen ist, ist selbstverständlich und ein Gebot der Selbsterhaltung.

Unterstützungen Kriegsbeschädigter.

Der Antrag des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigtenfürsorge, den Kriegsbeschädigten durch Gewährung von Teuerungszulagen das wirtschaftliche Durchkommen zu erleichtern, hat das Kriegsministerium wenigstens teilweise stattgegeben durch den Erlass vom 22. Juli 1918. Danach erhalten Kriegsbeschädigte, die mit einer militärischen Rente von mehr als 50 v. H. entlassen worden sind, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außerordentlichen Teuerungsverhältnisse ohne Prüfung der Bedürftigkeitsfrage mit Wirkung vom 1. Juli 1918 ab widerrufliche Rentenzuschläge, die, soweit sie nicht rechtzeitig ausgehändigt werden können, nachbezahlt werden. Diese Teuerungszuschläge schließen aber, worauf das Kriegsministerium in einem neuerlichen Erlasse ausdrücklich hinweist, keineswegs eine weitere Unterstützung der Kriegsbeschädigten aus. Es können also hilfsbedürftigen Kriegsbeschädigten — sowohl solchen, die die Teuerungszuschläge erhalten, als denen, die sie nicht bekommen, weil ihre Rente nicht 50 vom Hundert erreicht, — unter Berücksichtigung ihrer häuslichen Verhältnisse einmalige oder laufende Unterhaltungen auch weiterhin gewährt werden.

Amtlicher Ceh.

(Nr. 240 vom 15. Oktober 1918).

Nachtragsbekanntmachung

zu der Bekanntmachung vom 21. September 1918 Nr. 5. M. 580/9. 18. R. R. A. betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenrößen, Weidenstößen, Weidenstrauch, Weidenabfall, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr usw.).

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff.) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April 1917 (R. G. Bl. 1917 S. 375) wird der § 4 obiger Bekanntmachung für den Bereich des 18. A. R. und des Gouvernements Mainz, wie folgt ergänzt:

5. Die Veräußerungserlaubnis wird erteilt auf Grund einer Bedarfsanmeldung. Die Bedarfsanmeldung ist bei der Kriegsamthelle Frankfurt a. M., Abteilung IX, Mainzer Landstraße 15, einzureichen und soll angeben, welche Mengen und welche Klassen von Weiden benötigt werden und zu welchem Zweck. Die Anforderungen sind durch Beifügung der Auftragschreiben zu belegen.

Amtliche Aufkäufer für den gesamten Bereich des stellvertretenden Generalkommandos 18. A. R. und des Gouvernements Mainz ist Joh. Hofmann I in Hamm (Rheinhausen).

Frankfurt a. M./Mainz, den 15. Oktober 1918.

Der Stellv. Kommandierende General

Edel,

General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz

Vanich,

Generalleutnant.

Abt. III (R. R. St.) Nr. 5511.

Auf Veranlassung der Inspektion der Kraftfahrtruppen ist durch Verfügung des stellv. Kommandierenden Generals des 18. Armeekorps dem Hauptmann der Kraftfahrtruppen die Befugnis übertragen worden, die jetzt schon bestehende Ueberwachung der Militärkraftwagen auf alle zugelassenen Privatkraftwagen auszuweiten. Grund zu dieser Maßregel bot der Umstand, daß noch große Mengen von Betriebsstoff und Gummi unerlaubterweise Privatunternehmern zufließen und auf diese Weise den Zwecken der Heeresverwaltung entgehen. Bei der zurzeit bestehenden außerordentlich ersten Betriebsstofflage muß diesem Umstande mit allen Kräften entgegengetreten werden.

Die Ueberwachung wird durch besonders hierzu ausgebildete Mannschaften und Offiziere, die der Hauptmann der Kraftfahrtruppen beim stellv. Generalkommando 18. A. R. stellt, ausgeübt werden. Diese Offiziere und Mannschaften sind mit besonderen Ausweisen des Kommandierenden Generals versehen.

Es wird gebeten, alle in Betracht kommenden Stellen von dieser Maßregel in Kenntnis zu setzen und sie in geeigneter Weise damit bekannt zu machen.

Frankfurt a. M., den 4. September 1918.

Stellvertretendes Generalkommando.

18. Armeekorps.

Von Seiten des stellv. Gen.-Kombos.

Der Chef des Stabes.

gej. (Unterschrift) Generalmajor.

Abt.: S. d. R.; Tgb.-Nr. 19426/18.

Vorliegender Erlass wird veröffentlicht.

Limburg, den 4. Oktober 1918.

2 2032.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird für das Gebiet des Deutschen Reiches auf Kunkelrüben ausgedehnt.

§ 2. Die Bekanntmachung tritt drei Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. September 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

(Aus dem Reichsanzeiger Nr. 232 vom 1. Oktober 1918.) Die vorstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird zur Kenntnis gebracht. Demgemäß wird in unsere Verordnung vom 31. Juli 1918 im § 1 Absatz a noch aufgenommen das Wort Kunkelrüben (Dickschwurz).

Frankfurt a. M./Wiesbaden, den 5. Oktober 1918.

Der Vorsitzende.

Droge, Geheimer Regierungsrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsbildliche Bekanntmachung. Die Verordnung der Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Frankfurt a. M. ist im Kreisblatt Nr. 193 veröffentlicht.

Limburg, den 9. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 27. September 1918, betreffend Einordnung eines Auszuges über die angebauten Feldfrüchte aus der Erntestückenerhebung in doppelter Ausfertigung wird hiermit in Erinnerung gebracht und bis zum 16. d. Mts. bestimmt erwartet.

Limburg, den 12. Oktober 1918.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Die Herren Bürgermeister mache ich erneut darauf aufmerksam, daß mir sofort Anzeige zu erstatten ist, wenn Personen innerhalb Ihres Gemeindebezirks von tollwutkranken oder der Tollwut verdächtigen Tieren Bissverletzungen erlitten haben.

Limburg, den 9. Oktober 1918.

Der Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- und Versorgungsdienst stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Mangel von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden, und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnanzdienst sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Werkpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Baderbehandlung sowie angemessene Barentlohnung.

Bis zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis (Wiesbaden), Wehrburg, Limburg, Obermerfeldkreis (Marburg), Bezirkskommando und Hilfsdienststelle Limburg.

Dabei sind vorzulegen: Etwasige Militärpapiere, Bescheinigungsanweisung oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Ablehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamthelle Frankfurt a. M.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Landwirte

reinigt und beizt das Saatgut!

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlwollender Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines nun im Gott ruhenden lieben Vaters, unserer guten treuergebenden Eltern,

Friedrich Wilhelm Bopp

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Insbesondere aber danken wir dem evangelischen Kirchenchor für das Erweisen der letzten Ehre, für die zahlreichen schönen Kranzspenden und Herrn Debus Obenaus für die trostvollen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Limburg, den 14. Oktober 1918. 1(240)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Dienstag, den 15. Oktober, vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 Uhr und nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ bis 5 Uhr

Ausgabe von Weißfrant

an die Inhaber der Gutscheine Nr. 162 bis 360 am Güterbahnhof.

Befahrt durch die Stephanshölzstraße.

Limburg, den 14. Oktober 1918. 12(240)

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Ausgabe von Petroleum.

Auf Nr. 1 der Petroleumkarte wird in den Geschäften von Frings und Schäfer $\frac{1}{4}$ Liter Petroleum ausgegeben.

Limburg, den 14. Oktober 1918. 5(240)

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Am 15. 10. 18 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Ergänzung des § 4 der Bekanntmachung vom 21. 9. 18. Nr. H. M. 380/9. 18. R. M. betr. Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen, Weidenrinde, Weidenblättern, Weidenzweigen, Weidenfrucht, Weidenasak, Kopfweiden und Naturrohr (Glanzrohr, Strohrohr usw.) erlassen. 6(240)

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando XVIII. Armee-Korps.

Vom 14. Oktober ab fallen die Schnellzüge D 125 Trier ab 6.35 Nm., Coblenz ab 9.05 Nm., Gießen an 11.23 Nm., ab 11.39 Nm., Berlin Friedr.-Str. an 9.50 B. und D 126 Berlin Friedr.-Str. ab 7.00 Nm., Gießen an 5.16 Nm., ab 5.35 Nm., Coblenz an 7.55 Nm., Trier an 10.37 Nm., vorübergehend aus. 6(240)

Frankfurt, den 13. Oktober 1918.

7(240) Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.)

Frachtkübelgüter werden am 16., 17. und 18. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (M.) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (M.), den 14. Oktober 1918.

8(240) Königl. Eisenbahndirektion.

Freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein-Mainischen-Verbandstheaters.

Eröffnungs-Vorstellung.

Hotel zur „Alten Post“.

Donnerstag, 17. Okt. 1918, abends 8 Uhr

Durch die Intendanz!

Preislustspiel in 4 Akten von L. Henle.

Karten im Vorverkauf in der Herz'schen Buchhandlung

Tüchtige Ofenmaurer

für Chamottearbeiten (Winterarbeit) sowie

Zimmerleute

für kriegswichtige Betriebe im Industrie-Revier gesucht.

Meldungen an Bauunternehmung Vollrath, Wesel (Rhein). 10(240)



In den letzten schweren Kämpfen im Westen wurde der

Vize-Wachmeister

Peter Höhler

aus Villmar

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

durch Vortrefflichkeit verschüttet und fand dabei den Helden Tod fürs Vaterland.

Die Batterie verlor in ihm einen tüchtigen, tapferen, pflichtbewussten Unteroffizier und einen lieben, guten Kameraden; sie wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren

Im Felde, den 11. Oktober 1918

15(240)

Im Namen des Unteroffiziers-Korps
der 3. Batterie Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 56.

Martin, Offizier-Stellvertreter.

„Limburger Verein für Volksbildung.“

Samstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr

in der Aula des Gymnasiums

Konzertaufführung des „Freischütz“.

Eintrittspreis für Mitglieder Mk. 1.— für Nichtmitglieder Mk. 3.—.

Landwirtschaftsschule Weilburg a. d. Lahn.

Das Winterhalbjahr beginnt am 17. Oktober mit der Aufnahme neuer Schüler für die oberen Klassen. 8(240) Auskunft erteilt Direktor Prof. Dr. Helmke.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1(6)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße. Fort von Haustüren und Fenstern! Feuer ist Tod!
3. Fehlt Häuserschutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kümmere dich um keinen Angriff.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Butter!

Schöne Weisserüben

zu verkaufen. 11(240) Bräunvorstadt 51.

Nodes.

Schwedchen aus achtbarer Familie sofort gesucht. Fa. Franziska Zimmermann 14(240) Limburg, Untere Grabenstr. 34.

Wohnung.

3-5 Zimmer, nebst Zubehör, möglichst möbliert, gesund gelegen in Limburg oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2239 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wichtig für Hinterbliebene von Geeresangehörigen.

In allen Fällen, welche die Hinterbliebenen der Geeresangehörigen betreffen, wende man sich an die Geschäftsstelle der Kriegs-Hinterbliebenen in Limburg.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle

in Limburg

Öffnungszeiten:

Montag u. d. Mittw. 10-12 Uhr.

Merkblatt.

Wie spart man elektrische Arbeit (und damit Kohlen)?

Im vaterländischen Interesse ist es notwendig, überall an elektrischer Arbeit und damit an Kohlen zu sparen. Dies muß insbesondere dadurch geschehen, daß jeder nur irgend entbehrliche Verbrauch unterbleibt. Soweit dies nicht möglich, beachte man das Nachstehende:

A. Kraftbetrieb.

1. Man vermeide jeden längeren Leerlauf von Motoren.
2. Wenn der Motor in Betrieb ist, so benutze man ihn möglichst voll, indem man die zu erledigenden Arbeiten ansammelt und richtig verteilt.
3. Man lasse Arbeitsmaschinen und Vorlege nicht unnötig leer mitlaufen; gegebenenfalls lege man nicht gebrauchte Arbeitsmaschinen, Vorlege, Transmissionen usw. durch Entfernung des Riemens usw. still.
4. Man vermeide verwickelte Anordnungen, wie mehrfache Vorlege, gekrenzte Räder, lange Wellenstränge. Transmissionen belaste man nicht mitten zwischen, sondern nahe bei den Lagern. Der richtige (weder zu großen noch zu kleinen) Riemenzugspannung werde man Aufmerksamkeit zu.
5. Vorschaltwiderstände, die elektrische Arbeit verzehren, verwende man nur in zwingenden Fällen.
6. Man benutze in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Februar Motoren nicht von 4 bis $\frac{1}{2}$ 8 Uhr nachmittags.
7. Lastenauflage sollen nur für Lasten über 30 kg benutzt werden.
8. Personenaufzüge sollen nur selten und nur von kranken oder schwachen Personen benutzt werden.

B. Beleuchtung.

1. Man schalte Lampen, die nicht mehr benötigt werden, sofort aus.
2. Man benutze nur die unbedingt notwendigen Lampen. Bei einem Beleuchtungskörper mit beispielsweise 5 Lampen schraube man 3 aus, bei größeren Beleuchtungskörpern mit beispielsweise 20 Lampen schraube man mindestens 12, wenn möglich 15 aus.
3. Bei einzelnen Lampen verwende man nicht unnützlich hohe Kerzenstärken, vielmehr 3 B. statt 50 Kerzen nur 32 oder 25, statt 25 Kerzen nur 16 oder 10.
4. Sofern noch Kohlenadendlampen Verwendung finden, tausche man sie sofort gegen Metalladendlampen höchstens gleicher Kerzenstärke aus, da sie nur $\frac{1}{2}$ der elektrischen Arbeit verbrauchen.
5. Die allgemeine Beleuchtung im Zimmer verringere man weitgehend und beschränke sich auf die ausreichende Beleuchtung am Gebrauchsort.
6. Man bringe die Glühlampe möglichst nahe am Gebrauchsort an.
7. Durch richtige Anwendung von Reflektoren kann man die Beleuchtung an der Gebrauchsstelle verbessern, oft sogar bei geringerem Verbrauch an elektrischer Arbeit.
8. Man beseitige lichtverzehrende Sch. und Schänge, soweit sie nicht etwa für den Schutz der Augen unentbehrlich sind.
9. Arbeiten, die bei natürlichem Licht gemacht werden können, verrichte man nicht bei künstlicher Beleuchtung.

C. Straßenbahnen.

Man benutze Straßenbahnen nicht unnützlich, wenn man ohne große Mühe gehen kann; insbesondere in der Zeit der stärksten Benutzung der Straßenbahnen ist eine Entlastung derselben zugunsten solcher Personen, die unbedingt befördert werden müssen, wichtig.

D. Allgemeines.

Man lese in bestimmten Zeiträumen (je nach Höhe des Verbrauchs monatlich, wöchentlich oder täglich) selbst den Zähler ab.